

Oberbürgermeisters Dr. v. Jordanbeck aus der katholischen Kirche aus.

Die Hochzeit des Grafen Herbert Bismarck findet am 21. Juni in Wien im Palais des Grafen Palffy, des Onkels der Braut, statt. Fürst Bismarck nimmt an der Feier theil.

Hamburg, 1. Juni. Der „Hamburger Korrespondent“ bestätigt aus sicherer Quelle in Berlin, daß die Begegnung Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm mit dem Zar am 7. Juni in Kiel stattfindet. Der Zar gedenke am Vormittag an Bord des „Polarstern“ in Kiel einzutreffen, den Tag darauf als Gast des Deutschen Kaisers zuzubringen und in der Nacht die Rückreise nach Kopenhagen anzutreten. Nachdem der Zar den Wunsch nach einem Zusammentreffen mit dem Kaiser Wilhelm zu erkennen gegeben habe, sei Kiel als Begegnungsort verabredet worden, da der diesmalige Aufenthalt der russischen Kaiserfamilie in Kopenhagen sehr kurz bemessen und die Rückreise von da nach Petersburg wie die Hinreise direkt zur See stattfinden und andererseits in Berlin für die ersten Tage des Juni bereits andere Dispositionen getroffen seien.

Die glänzenden Festlichkeiten von Kopenhagen anläßlich des goldenen Jubiläums des dänischen Königspaars haben am Sonntag ihren Abschluß gefunden. Derselben bildeten einerseits ein großartiger Volkszug, der wenigstens 100.000 Teilnehmer zählte, von Kopenhagen nach Schloß Amalienborg zur Huldbildung vor dem hohen Jubelpaare, andererseits ein von den Epigen der Kopenhagener Gesellschaft gegebener Eliteball im Concert-Palais. Auf dem Ball erschienen der König Christian und seine Gemahlin Abends 10^{1/2} Uhr und verweilten die Majestäten bis Nachts 1^{1/2} Uhr.

Speyer, 30. Mai. Ein Aufsehen erregendes Vorkommniß beschäftigt aus Neue die bürgerlichen Kreise. Premierlieutenant Hopfner, der am vorigen Montag eine Soldatenmishandlung gegen den Landwehr-Unterschwärmer Ingenieur Reiter aus Nürnberg begangen hat, überließ in Gemeinschaft mit Lieutenant Rabung, während Lieutenant Diel auf dem Hausflur Wache hielt, am Sonnabend Abend 8 Uhr den Debatteur Wolf der nationalliberalen „Speyerer Zeitung“, die Hopfner der Freizügigkeit gegeben, in seiner Privatwohnung. Hopfner gab Wolf hinterwärts einen Schlag mit der Peitsche über Kopf und Stirn, darauf entstand ein Handgemenge zwischen Beiden, Rabung trat ein, die Offiziere zogen blank, worauf Reiter Wolf seinen geladenen Revolver durch einen schnellen Sprung erreichte und mit Niederstießen drohte. Die Offiziere ließen jetzt ab und verließen das Haus. Wolf hat Anzeige wegen Hausfriedensbruchs und vorläufiger Körperverletzung erstattet.

Holland. Trotzdem, daß in der deutschen Presse schon so häufig vor den Bauernfängern gewarnt wurde, welche es sich zur Aufgabe stellen, unerfahrene Auswanderer auszuplündern, giebt es unter den letzteren doch noch immer Leute, welche sich von jenen Gaunern rufen lassen. Vor einigen Tagen war es drei dieser Halslunken geglückt, mehrere deutsche Auswanderer auf der Straße aufzugabeln und sie nach der Herberge „Zur Stadt Glasgow“ zu schleppen, wo alsbald ein unschuldiges Spielchen emgedichtet wurde, aus welchem jene drei waderen Landsleute natürlich als vollständige Sieger hervorgegangen wären, wenn nicht mit einem Male die Polizei sich eingefunden hätte. Diese nahm die Karten in Beschlag, sowie das auf dem Tische liegende Geld und brachte die drei gemeinlichen Individuen nach dem Polizeibureau und von dort vor den Untersuchungsrichter, der sie in Untersuchungshaft abführen ließ. Die in Antwerpen wohlbekannten Herren, deren Namen Richard Wagner, Karl Schulz und Bernhard Harnisch lauten, waren erst Tags zuvor von einem längeren Aufenthalte in Rotterdam dahin zurückgekehrt, um ihre frühere Thätigkeit in der schönen Scheffelstadt wieder aufzunehmen. Möge dieser Vorfall auf neue allen Auswanderern zur Warnung dienen, sich unter keinen Umständen mit fremden Personen einzulassen, die ihnen ihre Begleitung aufdrängen, um schließlich „zum Zeitvertreib“ ein Spielchen in Beschlag zu bringen. Es ist derartigen Scherzen schon öfters gelungen, vertrauensseligen Emigranten ihre ganze Baarschaft abzunehmen.

London, 1. Juni. Der Streik der Durham Bergleute wurde heute nach zwölfwöchiger Dauer beendet. Die Grubenbesitzer ermäßigten ihre Forderung einer Lohnreduktion von 13^{1/2} auf 10 Proz. Die Arbeit wird sofort wieder beginnen.

Die Arbeitörse, die in Paris feierlich eröffnet wurde, verspricht eine bedeutende Rolle in der weiteren Entwicklung des Sozialismus zu spielen. Sie ist ausschließlich im Besitz der Arbeiter, und von Stellennachweis ist nicht mehr die Rede. Bau und Errichtung des mächtigen Hauses haben der Stadt Paris über vier Millionen gekostet. Beleuchtung und Heizung werden von der Stadt bestritten. Diese ist es auch, die den Thürhüter und dreißig Amtsbienner besoldet. Die angenehm und behaglich ausgestatteten, im Winter kräftig geheizten, elektrisch beleuchteten Räume, dazu eine Bücherei und ein Zeitungslokal werden sammt der Bedienung den Berufsgenossenschaften zur Verfügung gestellt, die außerdem von der Stadt jährlich 20.000 Fr. erhalten, um ihre Schriftführer zu besolden. Wenn sie wollen, können sie aber das Geld auch einfach unter sich verteilen oder zu Auswandzwecken gebrauchen, denn sie schulden über die Verwendung der 20.000 Fr. Niemand Rechenschaft als dem leitenden Ausschuss der Arbeitörse, den sie selbst wählen. Die Stadt hat sich nicht das Recht vorbehalten, auf die inneren Vorgänge der Anstalt auch nur den leisesten Einfluß zu üben. Ihre Rolle besteht einzig im Zahlen des Jahresgeldes. Die Berufsgenossenschaften sind die unbeschränkten Herren in dem Hause, das ihnen eingeräumt wurde. Sie machen von ihrem Rechte einen sehr heerenhaften Gebrauch. Die sogenannten „gemischten“ Berufsgenossenschaften, d. h. solche, die Arbeitgeber und Arbeiter vereinigen, haben sie ausgeschlossen. Für sie giebt es in den 150 Zimmern und 6 Hallen und Sälen der „Arbeitörse“ keinen Platz. Aber auch reinen Arbeiter-Syndikaten ist der Zugang und der Antheil an den 20.000 Fr. verweigert, wenn ihre politische Richtung dem leitenden Ausschuss nicht gefällt. Der Arbeiter, der sich keinem Syndikat anschließt, ist rechtlos. Er findet weder Arbeit noch Schutz. Ist er einer Genossenschaft beigetreten und wagt es, gegenüber der tyrannisch herrschenden kleinen Minderheit, die in jeder vorhanden ist, Selbstständigkeit an den Tag zu legen, so wird er ausgestoßen und wieder allen Anbilden der Vereinzelung überliefert. Aber er muß sogar in der Wahl der Genossenschaft vorsichtig sein, denn wenn er einer solchen beitrete, die nicht zur Partei des leitenden Ausschusses der Arbeitörse gehört, so geht

er aller Vorteile verlustig, welche diese ihren Mitgliedern bieten kann. Die persönliche Unabhängigkeit und Selbstständigkeit der Arbeiter ist durch diese rücksichtslos durchgeführte Parteigliederung vernichtet, aber in der Hand einiger Führer vereinigt sich eine große Gewalt. Diese Führer haben nun ein Haus und angenehme, bestimmte Bezüge, sie haben die Mittel, ihre Anhänger um sich zu scharen, wann es ihnen beliebt, und Räume, um sich zu sammeln und zu berathen, es ist deshalb ganz begründet, wenn die sozialistischen Rebner sagen: „In der Arbeitörse werden wir die gesellschaftliche Umwälzung vorbereiten.“

Der junge König Alexander von Serbien wäre dieser Tage bei einem Haare von einem Eisenbahnzug überfahren worden. Bei einer Ausfahrt des Königs wollte der Kutscher über das nicht gesperrte Eisenbahngleis fahren, als gerade ein Zug heranbrause. Ein Gendarm bemerkte noch rechtzeitig die furchtbare Gefahr für den König und drängte entschlossen die Pferde zurück. Der König dankte tief ergriffen seinem Retter, derselbe wurde reich belohnt.

Vaterländisches.

— Gegen schwindelbaste Ausverkäufe. Auf Verlangen mehrerer Handels- und Gewerbetreibenden hat die österreichische Regierung einen Gesetzentwurf gegen den modernen Geschäftsschwindel durch scheinbare Waarenausverkäufe ausgearbeitet, welcher alle Ausverkäufe der Bewilligung der zuständigen Behörde unterwirft. In dem Gesetze des betreffenden Händlers müssen insbesondere die zu verkaufenden Waaren nach Menge und Beschaffenheit, ihr Eigenthümer, ihre Verkaufsstelle, sowie der Zeitraum des Ausverkaufes angegeben sein. In der Regel soll ein Ausverkauf nicht länger als drei Monate dauern dürfen, doch sind bei älteren Geschäften, bei Todesfällen u. Verlängerungen bis Jahresfrist ausnahmsweise zulässig. Für die Bewilligung eines Ausverkaufes ist eine Gebühr bis zu 100 Gulden zu Gunsten der Ortsarmenkasse zu entrichten. Aehnliche gesetzliche Bestimmungen zur Beseitigung offener Mißbräuche, die vielfach bitter empfunden werden, dürften auch für Deutschland erwünscht sein und auf die Zustimmung aller ehrlichen Geschäftskreise zu rechnen haben.

— Aus Burkhardtswalde berichtet das „M. Tgl.“: In dem hiesigen, wegen des vorzüglichen Materials weit und breit bekannten Kalkwerke entwickelt sich seit kurzer Zeit wieder ein recht reges Leben. Der in höchst seltenen Fällen früher Obersteiger Starke ist jetzt Besitzer dieses ausgebeuteten Werkes geworden und betreibt den Abbau rationeller, als dies früher der Fall war. Ein Auszug nach unserem Orte zum Besuche des interessanten Kalkbergwerkes ist sehr lohnend. Man kann dasselbe bequem von der Station Mültz aus auf einem schönen und schattigen Wege in ^{3/4} Stunden erreichen. Die beiden Schächte, der Förderschacht in einer Tiefe von 13 Metern und der Wetterschacht in einer solchen von 23 Metern, sind mit einander verbunden und bequem zu begeben. Das vorhandene Wasser wird in einem ausgemauerten Stollen bis zur Oberfläche geleitet. Die Mächtigkeit des Kalksteinlagers schwankt von 6 bis 20 Meter. Das Haupteinfallen desselben ist von Nordost nach Südwest bei 45 Grad. Die Güte des zum Abbau kommenden Kalksteines beweist eine Analyse des Dr. Schweinfinger in Dresden, nach welcher derselbe nicht weniger als 98,9 Prozent kohlen-sauren Kalk enthält. Die jetzigen Grubenbaue erstrecken sich in ihrer Ausdehnung auf ca. 1500 Quadratmeter. Insgesamt sind mittelst Streckenbetriebes 320 Meter aufgeschloffen.

— Seitens der Königl. Preussischen Ministerien des Innern, für Landwirtschaft u. s. w. ist vor einiger Zeit (Reichs-Anzeiger Nr. 89 vom 12. April 1892) über die Frage, „inwieweit das Fleisch verlässlichen Rindviehes für die menschliche Nahrung verwendbar ist“ eine Entscheidung getroffen worden, welche endlich die vielbestrittene Frage in einer wohl alle Beteiligten befriedigenden Weise regelt. In dieser Entscheidung ist auf Grund der an der Berliner thierärztlichen Hochschule und an mehreren preussischen Universitäten in großem Maßstabe Jahre lang fortgesetzten Versuchen ausgesprochen, „daß das Fleisch eines verlässlichen Thieres für genießbar (nicht gesundheitsschädlich) zu halten ist, wenn das Thier gut genährt ist und 1. die Periknoten ausschließlich in ihrem Organe vorgefunden werden, oder 2. falls 2 oder mehrere Organe daran erkrankt sind, diese Organe in derselben Körperhöhle liegen und mit einander direkt oder durch Lymphgefäße oder durch solche Blutgefäße verbunden sind, welche nicht dem großen Kreislauf, sondern dem Lungen- und Fortaderkreislauf angehören. Da nun in Wirklichkeit eine verlässliche Erkrankung der Muskeln äußerst selten vorkommt und die (oben erwähnten) Versuche, durch Fütterung mit Muskelfleisch von verlässlichen Thieren, Tuberkulose bei anderen Thieren zu erzeugen, im Wesentlichen ein negatives Ergebnis gehabt haben, somit eine Uebertragbarkeit der Tuberkulose durch den Genuß selbst mit Periknoten befallenen Fleisches nicht erwiesen ist, so kann das Fleisch von gut genährten Thieren, auch wenn eine der unter Ziffer 1 und 2 bezeichneten Erkrankungen vorliegt, in der Regel nicht als unbedenklich erachtet und der Verkauf desselben nicht unter besondere polizeiliche Aufsicht gestellt werden. Vom national-ökonomischen Standpunkte aus ist es wünschenswerth, derartiges Fleisch, welches einen erheblich höheren Nährwerth als dasjenige von alten, abgetriebenen und mageren u. Kindern hat, dem freien Verkehr zu überlassen.“ Der Bezirksverein „Königreich Sachsen“ im Deutschen Fleischerverbande zu Leipzig hat kürzlich eine Eingabe an das Königl. Ministerium des Innern in Dresden gerichtet und gebeten, die in der Entscheidung der Königl. Preussischen Ministerien enthaltenen Grundsätze und Anweisungen in das in Aussicht stehende Gesetz über Einführungen der allgemeinen Fleischschau in Sachsen mit aufzunehmen, inzwischen aber im Verordnungswege eine gleiche Anweisung für die an verschiedenen Orten Sachsens bereits jetzt bestehende Fleischschau zu erlassen. Bei dem großen Interesse, welches unsere Landwirthe und Viehzüchter naturgemäß an dieser Angelegenheit haben, dürfte ihnen die vorstehende Mittheilung erwünscht sein und ihnen vielleicht Veranlassung bieten, sich in gleichem Sinne an das Königl. Ministerium des Innern in Dresden zu wenden.

— Für die Kirchennutzung des Rittergutes Gauernitz wurde am letzten Sonnabend bei der Versteigerung das Höchstgebot von 7000 Mk. von dem Obsthändler Beulich in Sorzig gethan. Im vorigen Jahre wurde für dieselbe Plantage 8500 Mk. Pacht gezahlt.

— Am 24. Mai erschoss sich in seinem Bette der Berg-

arbeiter Hascher in Friedrichsgrün, nachdem er sich schon längere Zeit mit dem Gedanken herumgetragen haben soll, seine Frau, dann seine Schwiegermutter und zuletzt sich selbst zu tödten. Die Familie des Unglücklichen war schon zur Abreise gegangen, als Hascher, mit einer Flinte bewaffnet, im Schlafzimmer erschien. Die arme Frau, nichts Gutes ahnend, lag ruhig natürlich sofort die Kammer, ihr Mann entfernte nun schnell als möglich alle Kinder aus dem Bette und führte hierauf den Selbstmordplan aus.

— Schönebeide. Seit etwa einer Woche stehen in unseren Wäldern die Heidelbeeren in vollster Blüthe. Der reiche Blüthenstand läßt mit ziemlicher Sicherheit, da Kräfte wohl kaum noch zu fürchten sind, auf eine sehr gute Ernte hoffen. Auch die Preiselbeeren haben zahlreiche Blüthentrauben angefüllt, doch sind dieselben noch etwas weit zurück.

— In einer Pirnaer Glashütte hatte ein 19-jähriges Glasmachergehilfe das Unglück, aus Versehen eine eben fertig gewordene Glaswalze derartig umzustößen, daß sie in die Schmelzgrube, in welcher die Glaswalzen zum Abkühlen hin und her geschwenkt werden, fiel. Der junge Mensch verlor dabei fast das Gleichgewicht und stürzte ebenfalls in die Grube, wobei er durch die Scherben der natürlich zerbrochenen Glaswalze an beiden Händen und Beinen erhebliche Schnitt- und Brandwunden erlitt.

— In den Wäldungen von Reschwitz bei Buchholz hat man schon längst Wilddieberei bemerkt, aber erst am letzten Dienstag gelang es, einen Wilddiebes habhaft zu werden. Der Förster Bauta aus Buchholz fand im Walde einen Rehbock in der Schlinge. Als er bald darauf wieder dahin kam, war er aus der Schlinge herausgezogen und in der Nähe unter einem Strauch vergraben und mit Laub bedeckt. Er begab sich sogleich nach Luppe zu seinem Bruder, und dort sowie zwei Gendarmen begaben sich auf die Lauer in die Nähe des vergrabenen Thieres; er selbst aber ging in die Schlinge zum Kartenspielen. Hierdurch fühlte sich nun der Dieb nicht mehr und glaubte, nun seine Beute holen zu können. Der erregte Wilderer floh zwar, aber er wurde erkannt. Als man ihn in seiner Wohnung suchte, fand man ihn im Bette; er wollte gar nicht ausgegangen sein, allein in seinen durchnähten Beinkleidern fand man in einer geheimen Tasche einen Zettel, worauf sorgfältig aufgezeichnet war, wie viel Wildpret er in letzter Zeit verkauft und welche Preise er erzielt; Hasen hatte er zu 1 Mark, Rehe zu 3-4 Mark verkauft und bisher 58 Mark gelöst.

— Glemnitz, 1. Juni. Heute Mittwoch, Mittag 11 Uhr 52 Minuten zog ein von Schloßenschlag begleitetes Gewitter über unsere Stadt. Die Schloßen, welche die Gegend von Haselnüssen, ja sogar von Balnüssen erreichen, richteten großen Schaden an Bäumen und Sträuchern an. Ein Blitzstrahl schlug in ein Grundstück in der Blumenauerstraße, was zwar in eine Rabenstange, und zertrümmerte dieselbe. Weiter stürzte um diese Zeit auf der Hauptstraße von einem Schloß getroffen ein Mann bestunmungslos nieder und wurde in ein dortiges Haus getragen. Nachdem ein Arzt herbeigeholt worden war, erholte sich der Mann wieder und konnte in seine Wohnung geleitet werden. In der Umgegend unserer Stadt hat es ziemlich stark geschloffen, namentlich nach Westen und Südwesten. Mittags 12 Uhr ließ der Schloßenschlag nach und trat ein ziemlich ergiebiger Regen ein, der die Fluren erfrischte.

— Zwickau, 1. Juni. Seine Majestät der König wird Anfangs Juli einen Theil des sächsischen Erzgebirges und Böhmen besuchen und am 3. Juli in Zwickau zu zweitägigen Besuchen eintreffen.

— Der bei dem Gemeindevorstand Eckardt in Plauen im Rößchen lebende 69 Jahre alte Tagelöhner Peter wurde auf freiem Felde bei der Arbeit vom Hirschschlag getroffen.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

1. Pfingstfeiertag
Vorm. 8 Uhr Gottesdienst. Predigt über Ev. Joh. 14, 23-26.
Nachm. 1 Uhr Gottesdienst. Predigt über Apostel-Geschichte 2, 1-13.

2. Pfingstfeiertag
Vorm. 8 Uhr Gottesdienst. Predigt über Ev. Luc. 13, 18-21.
An beiden Feiertagen wird an den Kirchbüren eine Kollekte für den Zweck: Kirchenfond eingesammelt werden.

Kirchenmusik für das Pfingstfest 1892.

1. Festtag: Cantate zum Pfingstfeste für zwei Sopranstimmen und Männerchor mit Begleitung des Orchesters von Herrmann. Sopran singt Schullinder, den Männerchor die der Gesangsverein „Sängertrupp“ freundlichst übernommen.
2. Festtag: Pfingstcantate für Chor, Halbchor und Orchester von Schenfelder. Den Gesang hat der Gesangsverein „Anatreon“ freundlichst übernommen.

Verfälschte schwarze Seide.

Man bestimme ein Mäpchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Reicht, eine gefärbte Seide kräftig zusammen, verläßt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. Verfälschte Seide (die leicht hoch und leicht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Hochstoff erschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenfall zu echten Seide nicht krümelt, sondern krümelt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so verläßt sie, die der verfälschten nicht.
G. Henneberg Seidenfabrikant (K. u. K. Hoflieferant) Zwickau versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jeder, wann, und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und zollfrei ins Haus.

25-30 Gr. bestes

Futter- und Düngerstroh
(Klegetrusch) steht zum Verkauf **Freigut Neukirchen**

Bettfedern

werden fortwährend gereinigt à Pfd. 10 Pf. bei **Wilhelm Mütze** in Wilsdruff, Bergstraße 10.



Schlachtpferde kauft zu höchsten Preisen
die Rosschlächtere von **Oswald Menck**
Potschappel.

Schlachtpferde kauft zu höchsten Preisen
früher Hartmann), Potschappel, Fabrikstraße 4 f.